

Lasset die Kindlein zu Mir kommen!

II.

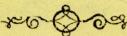
Drei Kinderpredigten,

gehalten von

W. Schwarz,

Oberpastor an der St. Johanniskirche zu Dorpat.

51668



Dorpat.

W. Gläfers Verlag.

1872.

Lasset die Kindlein zu Mir kommen!

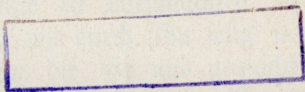
II.

Drei Kinderpredigten,

gehalten von

W. Schwarz,

Oberpastor an der St. Johannisikirche zu Dorpat.



Dorpat.

W. Gläfers Verlag.

1872.

Gegen den Druck dieser Predigten ist von Seiten des Libländischen
Evangelisch-Lutherischen Consistorii nach vorgängiger Durchsicht der-
selben nichts einzutwenden.

St. Marien in Dorpat 1872 November 28.

Nr. 1913.

Im Namen und Auftrage des Consistorii:

A. S. Willigerode,
Consistorialrath.

Von der Censur gestattet.
Dorpat, den 1. December 1872.

Tartu Ülikooli Raamatukogu

1202075588

Erste Predigt.

Vom Kommen des Herrn Christus.

Es ist euch, geliebte Kinder, allen bekannt, daß wir nach wenigen Wochen den heiligen Christabend feiern. Da giebt es kein Haus, in dem man nicht Vorbereitungen dazu trifft; Jeder will an diesem Abende dem Andern so gern eine Freude machen, besonders an euch Kinder wird dabei gedacht: auch die ärmsten Eltern möchten am Christabend ihren Kindern etwas Gutes und Schönes bescheren. Warum das Alles geschieht, das wißt ihr aber auch schon; selbst die Kleinsten unter euch haben es von der Mutter gehört: Gott hat uns zu Weihnachten seinen lieben Sohn geschenkt, daß wir durch Ihn selig würden; das ist die große Freude, die Er uns gemacht hat, und darum suchen auch wir einander eine Freude zu machen. Da habe ich gedacht: Es ist nicht gut, wenn unsere Kinder immer nur darauf warten, was der heilige Christ ihnen an Geschenken bringen werde, sie vergessen am Ende dabei, daß Er selbst das größte und herrlichste Geschenk ist, das Gott auch ihnen bereitet hat. Darum habe ich mir vorgenommen, zu euch von dem Herrn Christo und von seinem Kommen zu uns zu reden. So höret denn das Wort Gottes, welches ich euch heute erklären will und welches geschrieben steht Matth. 21, 1—5.

Da sie nun nahe bei Jerusalem kamen gen Bethphage an den Oelberg, sandte Jesus seiner Jünger zweien und sprach zu ihnen: Gehet hin in den Flecken, der vor euch liegt, und bald werdet ihr eine Eselin finden angebunden und ein Füllen bei ihr; löset sie auf und führet sie zu mir. Und so euch Jemand Etwas wird sagen, so sprecht: der Herr bedarf ihrer; so bald wird er sie euch lassen. Das geschah aber Alles, auf daß erfüllet würde, das gesagt ist durch den Propheten, der da spricht: Saget der Tochter Zion: Siehe, dein König kommt zu dir sanftmüthig und reitet auf einem Esel und auf einem Füllen der lastbaren Eselin.

In dieser Geschichte wird uns von dem Einzuge des Herrn Christus in Jerusalem erzählt. Wie er aber dort zum Volke Israel gekommen ist, so will Er jeden Tag zu uns Allen, so will Er auch zu euch kommen, geliebte Kinder. Da wollen wir nun lernen: Warum ist Er überhaupt gekommen? und wie will Er zu uns kommen? Zuvor aber beten wir: Wir danken dir, o Herr, daß du zu uns gekommen, daß du hast Fleisch und Blut, wie Kinder, angenommen. Sanftmüthig kamst du, arm, ein König ohne Pracht, und doch der ew'ge Sohn voll Herrlichkeit und Macht. Amen.

I.

Warum ist der Herr Christus in die Welt gekommen? Warum hat Gott seinen lieben Sohn vom Himmel auf die Erde gesandt? Habt ihr, gel. Kinder, über diese Frage schon einmal nachgedacht? Ihr liebt ja sonst zu fragen: Warum geschieht Dies oder Jenes? Warum hat Gott Dieses so und Jenes so gemacht? Nun, ich will euch darauf antworten: Er hat seinen Sohn in die Welt gesandt, weil Er es

schon von alten Zeiten her den Menschen versprochen hatte, schon dem Adam und der Eva im Paradiese, als sie gesündigt hatten, darauf dem Abraham, Isaak und Jakob, dann den Königen David und Salomo, und dann noch oftmals dem Volke Israel durch die Propheten, welche die zukünftigen Dinge im Reiche Gottes zu verkündigen hatten. Denn ihr dürft nicht glauben, daß nur im Neuen Testament von dem H^oErn Christus die Rede sei; auch das Alte Testament ist voll von Ihm vom ersten Buche bis zum letzten, überall sagt Gott oder läßt den sündigen Menschen sagen: Seid getrost! Ich will euch meinen Sohn schenken, wenn die rechte Zeit und Stunde gekommen ist. Auch in der Erzählung des Evangelisten, die ihr eben gehört habt, ist solch ein Versprechen oder solch eine Verheißung Gottes enthalten; sie findet sich bei dem Propheten Sacharja und lautet: Saget der Tochter Zion: Siehe dein König kommt zu dir sanftmüthig! Was Gott aber hier der Tochter Zion, d. i. dem Volke Israel verheißt, das soll allen Menschen, namentlich aber uns Christen zu Gute kommen, die wir zum Volke Gottes angenommen sind. Nun waren über viertausend Jahre vergangen, seitdem Gott zum ersten Mal solche Verheißung gegeben hatte; viele von den Juden hatten es schon vergessen, andere dachten wol noch daran, aber sie waren traurig und meinten, Gott hätte es vergessen und fragte nicht mehr nach ihnen; nur sehr wenige hofften auf den Trost Israels. Allein Gott ist getreu, und was Er zusagt, das hält Er gewiß. Als die Zeit erfüllet war, als Er alle Vorbereitungen getroffen hatte, die Er für nöthig hielt, da sandte Er seinen Sohn und ließ ihn zu Bethlehem als ein kleines Kindlein von der Jungfrau Maria

geboren werden; da verkündeten die Engel den Hirten die große Freude, die allem Volke widerfahren werde. Und diese Freude dauert bis auf den heutigen Tag und wird dauern in alle Ewigkeit. Habt ihr es auch schon bedacht, wie glücklich ihr seid, daß ihr auf den HErrn Christum nicht mehr zu warten braucht, daß Er euch nahe ist alle Tage, daß schon die Kleinsten unter euch sagen dürfen: Also hat Gott die Welt geliebet, daß Er seinen eingebornen Sohn gab? Nicht wahr? es ist schön, wenn Einem von euch etwas Großes, Herrliches versprochen wird; aber noch viel schöner ist es doch, es schon zu haben; da hört alles unruhige Warten und Bangen auf, da kann man sich täglich daran freuen und gewinnt es immer lieber. So geht es uns auch mit dem HErrn Christus, nur daß Er das Höchste und Beste ist, was Gott uns gegeben hat. Darum seid auch ihr, wie jung und schwach ihr auch seid, doch reicher und seliger, als die Erzväter Abraham, Izaak und Jakob, oder als der treue Joseph und der große König David; denn sie hatten Alle nur die Verheißung Gottes und das Warten auf die Erfüllung, und ihr habt Jesum Christum selbst. Da habt ihr von ganzem Herzen singen können unser Adventslied: Gott sei Dank durch alle Welt, der sein Wort beständig hält und der Sünder Trost und Rath zu uns hergesendet hat.

Aber ich komme auch mit noch einem Warum? Warum hat Gott seinen Sohn in die Welt zu senden verheißen? Ohne Noth kann Er es doch nicht gethan haben. Wie schwer fällt es einem Vater, sein Kind von sich zu thun auch wenn er weiß, daß es ihm wohl gehen werde. Gott aber giebt seinen Sohn, daß Er arm und niedrig auf der Erde lebe, daß Er leide und

zuletzt am Kreuze sterbe. Warum ist das geschehen? Kinder, daran erkennen wir die große Liebe, die Gott zu uns Sündern hat; denn dazu hat Er seinen Sohn in die Welt gesandt, damit Er durch sein Leiden und Sterben uns von allen Sünden erlöse und uns selig mache. Ohne Christum hätten wir Alle müssen verloren sein, ohne Ihn giebt es keine rechte Freude, keinen Trost, keinen Frieden, ohne Ihn kann Niemand selig sterben und in den Himmel kommen; die Sünde hindert uns daran, an der wir Alle leiden, ob groß oder klein, ob hoch oder gering. Wollt ihr wissen, wie schrecklich es ist, ohne den HErrn Christum zu leben, so denket nur daran, was ihr von den armen Heiden gehört habt, wie sie den todten Götzen dienen, die ihnen doch nicht helfen können, und wie ihr ganzes Leben so böse und traurig ist. Ich will euch nur ein Beispiel anführen. Ihr wisset, wie eure christlichen Eltern euch Kinder lieben und wie ihnen Nichts zu schwer wird für euch. Bei vielen Heiden aber kommt es vor, daß sie ihre Kinder erwürgen oder ersäufen, weil sie für dieselben nicht sorgen wollen, oder daß sie ihre Kinder den greulichen Götzen zum Opfer schlachten. Darum solltet auch ihr den HErrn Christum recht von Herzen bitten, daß sein Name bald den Heiden gepredigt und bekannt würde, damit solche furchtbare Sünde aufhöre. Zugleich aber seht ihr, wie große Ursache ihr habt Gott dem Vater zu danken, daß Er auch euch so große Liebe erwiesen und euch seinen Sohn zum Heilande und Seligmacher gegeben hat.

Es ist aber nicht allein die Liebe des Vaters, die uns dankbar machen soll, sondern eben so auch die Liebe des Sohnes, unseres Heilandes. Warum ist Er

in die Welt gekommen? Ihr könnt darauf antworten, weil Er dem Vater gehorsam sein wollte, und ihr habt Recht damit. Ihr wißt aber auch, daß es zweierlei Art Gehorsam giebt, einen knechtischen und einen kindlichen. Der Knecht gehorcht, weil er muß, das Kind, weil es ihm Freude macht, den Eltern zu gehorchen, und nur das ist der rechte Gehorsam, der Gott und Menschen gefällt. So ist auch der Sohn Gottes gekommen von des Himmels Thron auf unsere arme, sündige Erde, nicht allein, weil es der Vater so wollte, sondern weil Er sich auch selbst über unsere Noth erbarmte und in seinem Herzen dachte: Ich will gern für sie arm und niedrig werden, für sie alle Strafe und den Tod erleiden, wenn ich sie nur zu Gottes Kindern und zu Erben des ewigen Lebens machen kann. Und diese Liebe hat Er uns bewiesen bis zum Tode am Kreuze; auch als es Ihm am allerschwersten ging, nie hat Er es bedauert, zu uns gekommen zu sein, und dieselbe Liebe hat Er auch jetzt noch, da Er wieder zurückgekehrt ist zum Vater, für uns Alle in seinem Herzen; darum kommt Er auch jetzt noch zu Jedem von uns und will uns fröhlich und selig machen, es ist auch Keiner von euch Ihm zu gering, Er will bei Ihm einkehren als lieber Gast, und deshalb ist namentlich diese Adventszeit, welche von seinem Kommen redet, für uns Christen alle und also auch für euch eine so schöne und freudenreiche Zeit.

II.

Wie aber kommt Er zu uns? Das ist die zweite Frage, auf die wir Antwort haben müssen. In unserer Geschichte heißt es: Saget der Tochter Zion:

Siehe, dein König kommt zu dir! Da denkt ihr wol: Ja, die Juden hatten es damals gut, sie konnten den Herrn Christum sehen, als Er in der Krippe zu Bethlehem lag, hernach als Er zwölf Jahr alt im Tempel war und als Er dann die drei Jahr lang umher zog, predigte und Wunder that. Wir haben es nicht mehr so gut, wir haben Ihn nie gesehen, und die Bilder, die fromme Menschen von Ihm gemalt haben, sind doch nichts Lebendes und zeigen Ihn uns nicht so, wie Er wirklich aussieht. Und ihr habt Recht, es muß eine wunderschöne Zeit gewesen sein, als man mit Ihm wie die Jünger umherziehen, mit Maria zu seinen Füßen sitzen, in aller Noth zu Ihm kommen, mit Ihm reden, und Ihn hören konnte. Aber das bloß leibliche Hören und Sehen hilft doch auch nicht zur Seligkeit; denkt nur an Judas Ischarioth, den Verräther, an Herodes und Pilatus, an die Schriftgelehrten und Pharisäer, an die Menge des jüdischen Volks; sie haben das Alles gehabt, was wir nicht haben, und sind doch verloren gegangen. Darum sage ich: daß wir den Herrn Christum mit unsern leiblichen Augen sehen und mit den leiblichen Ohren hören, hilft uns Nichts; wir müssen Ihn mit dem Herzen sehen und hören, wir müssen an Ihn glauben. Ich will versuchen, euch das durch ein Gleichniß deutlicher zu machen. Da ist ein Kind, dessen Vater, als es erst wenige Wochen alt war, eine weite, weite Reise hat antreten müssen: er hat sein Kind zuerst ans Herz gedrückt und gesegnet, dann ist er fortgegangen. Jahre vergehen, ehe er wieder heimkehren kann; das Kind wächst unterdessen heran; der Vater sorgt auch aus der Ferne für dasselbe und läßt es ihm an Nichts fehlen; er schreibt fleißig, und die Mutter ließt alle

die guten und liebevollen Worte, alle die treuen Ermahnungen des Vaters dem Kinde vor; dieses aber redet auch fleißig zu dem Vater, indem es ihm alle seine Herzensgedanken und Anliegen zuerst durch die Mutter schreiben läßt, hernach, als es größer geworden ist, es selbst thut. Obgleich es nun auch den Vater nicht mit Augen gesehen hat, so weiß es doch gewiß, daß es einen Vater hat, es hängt an ihm mit dankbarer Liebe und Vertrauen; denn es hat seine Liebe und Treue so reichlich erfahren und weiß, einmal wird es ihn auch sehen; denn er wird sein Kind zu rechter Zeit zu sich kommen lassen, und dann wird die Freude groß sein und Nichts wird sie mehr von einander trennen. So steht es aber mit uns Allen, so auch mit euch dem HErrn Christo gegenüber. Als ihr erst ein paar Wochen alt wart, ist Er in der heiligen Taufe zu euch gekommen, hat seine Hände segnend auf euer Haupt gelegt und euch zu Gottes Kindern angenommen. Von da an ist Er euch mit seiner Heilandsliebe immer nahe gewesen, und Alles, was euch Gutes von euren Eltern und andern Menschen zu Theil geworden ist, hat Er durch sie euch zugewandt; denn wo Er nicht hilft, da können wir Nichts, wo Er nicht giebt, da gebricht's. Er hat sich aber auch selbst zu erkennen gegeben, eure Eltern und Lehrer haben euch von dem lieben Jesus erzählt und Er hat zu euch geredet; denn die Bibel ist der Brief, den Er allen Menschen geschrieben hat und in dem Er von seiner Liebe gegen uns, von seinen großen Thaten zu unserer Seligkeit erzählt und uns ermahnt, gut und fromm zu sein und an Ihn zu glauben. Ach, da wisset ihr, daß ihr es lange nicht immer gewesen seid; wie oft habt ihr euch gegen Ihn und seine Stellver-

treter auf Erden, eure Eltern und Lehrer, ungehorsam gezeigt, wie oft habt ihr Ihn und sie durch eure Unarten betrübt und gekränkt! Und doch hat Er euch darum nicht vergessen noch verstoßen, hat euch eure Unart immer wieder vergeben, so oft sie euch leid war, und hat euch freundlich behütet und geleitet. Ueber das Alles wißt ihr, daß Er euch zu jeder Zeit hört, wenn ihr zu Ihm redet im Gebet, daß ihr Ihm Alles sagen und klagen, Ihn um Alles bitten könnt, und daß Er euch allezeit zur Seite steht mit seiner Hilfe und euch gibt, was euch gut und heilsam ist. Zuletzt aber hat Er euch noch eine große Verheißung gegeben: Er will euch, wenn ihr euer Leben auf Erden vollbracht habt und Ihm getreu gewesen seid bis ans Ende, zu sich in den Himmel nehmen, dort sollt ihr Ihn mit all den seligen Engeln schauen in seiner Herrlichkeit, daß eure Freude vollkommen, eure Seele selig sei. So ist also der HErr Christus zu euch gekommen in der heiligen Taufe, so kommt Er zu euch alle Tage mit den Gaben seiner Liebe, und redet zu euch in seinem Wort; so sieht Er alle eure Wege, auch eures Herzens Gedanken, und öffnet euch Herz und Mund, zu Ihm zu reden und giebt euch auf eure Bitte die Kraft, Ihn mit einem guten und gehorsamen Herzen zu dienen. Das ist es nun, was ich gemeint habe, Ihn mit dem Herzen sehen und hören oder an ihn glauben; wer da glaubt, der weiß, daß der HErr Christus ihm nahe ist und in ihm lebt, und dient Ihm mit Freude. Nun, meine geliebten Kinder, so wollen wir dem HErrn Christus dafür danken, daß Er auch zu uns kommt und uns so lieb hat, und Ihn bitten, daß Er euch im rechten Glauben stärke und erhalte bis ans Ende, damit ihr in

alle Ewigkeit bei Ihm sein könnt; ganz besonders segne Er euch zu dem bevorstehenden Weihnachtsfeste und sei euer Aller schönstes und liebstes Geschenk!

Amen.

Zweite Predigt.

Wie empfangen wir den Herrn Christus?

Von der Adventsbotschaft: Dein König kommt zu dir! haben wir gesprochen und gesehen, warum und wie er zu uns kommt. Habt ihr nun diese große und freudreiche Botschaft recht zu Herzen genommen und weiter über sie nachgedacht, vielleicht auch mit euren Eltern und größeren Geschwistern über sie gesprochen, dann werdet ihr schon selbst auf die wichtige Adventsfrage gekommen sein. Welches ist die wol? Da will ich euch Etwas erzählen, was ich selbst im Sommer vor fünf Jahren in der großen Stadt Riga erlebt habe. Ich war dahin gefahren, weil ich wußte, daß unser lieber Kaiser dorthin kommen und ein paar Tage da bleiben würde. O, was für Vorbereitungen gab es da! Man baute prächtige Ehrenpforten, alle Straßen, durch die er fahren sollte, waren mit schönen Teppichen und Kränzen geschmückt, was nicht gut ausseh an Gebäuden, wurde mit grünen Bäumen und Guirlanden bedeckt; Jeder hatte sein bestes Kleid angezogen und ging zum Bahnhof, den Kaiser zu erwarten, und als der Zug endlich ankam, da entstand ein entsetzliches Gedränge, Jeder wollte ihn sehen, wenigstens etwas von seinen Kleidern erblicken, und aus

vielen tausend Kehlen begrüßte ihn ein freudiges Hurrah! Als er in den Wagen gestiegen war, liefen vor, neben und hinter demselben viele Menschen, so daß man in Gefahr gerieth, niedergeworfen und zertreten zu werden, und alle Straßen waren, da es unterdessen Abend geworden, auf das Glänzendste erleuchtet. Das Alles that man dem irdischen Herrscher zu Liebe; man hatte vorher nachgesonnen über die Frage: Wie sollen wir ihn empfangen, damit er sieht, wie sehr wir ihn lieben und ehren? Nun, Kinder, damit ist auch unsere Adventsfrage ausgesprochen: Wie sollen wir unsern himmlischen König Jesum Christum empfangen, damit er bei uns einkehre und es Ihm bei uns, in unsern Häusern und Herzen wohlgefalle und Er uns segne? Außern Schmuck und irdische Gaben sucht Er nicht; denn sein Reich ist nicht von dieser Welt; was Er aber bei uns suche, das lasset und lernen aus dem Worte Gottes, das geschrieben steht Matth. 21, 6—9:

Die Jünger gingen hin und thaten, wie ihnen Jesus befohlen hatte, und brachten die Eselin und das Füllen und legten ihre Kleider darauf und setzten Ihn darauf. Aber viel Volks breitete die Kleider auf den Weg; die Andern hieben Zweige von den Bäumen und streuten sie auf den Weg; Das Volk aber, das vorging und nachfolgte, schrie und sprach: Hosanna dem Sohne David's; gelobet sei, der da kommt in dem Namen des HErrn! Hosanna in der Höhe!

Unser Gotteswort zeigt uns, was wir thun, was wir Ihm geben und bringen und was wir Ihm singen sollen, um Ihn wohl zu empfangen. So lasset uns beten: Wie soll ich dich empfangen und wie begegn' ich dir? O aller Welt

Verlangen, o meiner Seelen Zier! O Jesu, Jesu, setze mir selbst die Tackel bei, damit was dich ergötze mir kund und wissend sei! Amen.

I.

Was sollen wir thun, damit wir unsern Herrn und Heiland recht empfangen? Das lernen wir von den Jüngern, von denen es heißt! Sie gingen hin und thaten, wie ihnen Jesus befohlen hatte, und brachten die Eselin und das Füllen. Sie thaten, wie ihnen Jesus befohlen hatte, sie waren also seinem Worte gehorsam, und darum durften sie auch Theil haben an seinem Einzuge in Jerusalem. Auf den Gehorsam gegen sein Wort kommt es aber auch bei euch an, liebe Kinder; das ist es, was Er bei euch Allen sucht, ob ihr nun reich seid oder arm, ob vornehmer oder geringer Eltern Kinder, ob ihr zum Lernen einen guten oder schlechten Kopf habt, ob ihr in der Schule auf dem ersten Plaze sitzet oder auf dem letzten: ein gehorsames Kind ist Ihm ein liebes Kind, zu dem kommt Er mit seinem Segen, das soll eine fröhliche Weihnacht feiern. Wie sollt ihr aber den Gehorsam gegen Ihn zeigen? Wie erfahrt ihr, was Er von euch fordert? Seht, Er hat euch seine Stellvertreter auf Erden gegeben: eure Eltern und die an der Eltern Statt an euch arbeiten, eure Erzieher und Lehrer; was die euch sagen, das sollt ihr so befolgen, als hätte Er es euch selbst gesagt, denn durch ihren Mund redet Er zu euch. Seid ihr denn auch immer gehorsame Kinder gewesen? Gibt es keinen Unartigen, Widerspenstigen, Trotzigen unter euch? Und wenn ihr darauf ehrlich und mit gutem Gewissen: Nein! antwor-

ten könnt, dann frage ich euch weiter: Seid ihr auch immer gehorsam gewesen aufs Wort, wie dort die Jünger, ohne zu widersprechen, ohne auch nur eine verdrießliche oder bittere Miene zu machen? Ja, denkt ihr, was die Eltern von uns verlangen, das ist doch manches Mal recht schwer. Wenn wir spielen wollen, dann wollen sie, wir sollen arbeiten, und wenn wir spazieren gehen wollen, dann heißt es oft: Bleibt zu Hause! Und wenn wir eine Sache nach unserm Sinn machen wollen, dann sagen sie: Ihr müßt es anders machen! Ist das nicht schwer? fragt ihr; wie sollen wir dabei nicht verstimmt und unzufrieden sein? Aber Kinder, was heißt denn Gehorsam, wie ihn Gott im vierten Gebot fordert? Meint ihr, daß es genug sei, wenn ihr wie die Knechte thut, was euch befohlen wird, mit einem widerwilligen Herzen, allein aus Furcht vor dem Zorn und der Strafe? Sieht Gott nicht grade das Herz an, und werden nicht auch eure Eltern und Lehrer traurig, wenn sie merken, daß ihr nur ungern thut, was sie fordern? Zum rechten Gehorsam gehört, daß man den eignen Willen aufgibt, um den Willen Gottes und seiner Stellvertreter zu thun, dann hat man dabei ein freudiges Herz und gefällt Gott und den Menschen wohl. Seht einmal die Jünger an! Das war auch nichts Leichtes, was der Herr ihnen befahl, sie sollten in ein fremdes Haus, zu einem fremden Menschen gehn, die Eselin und das Füllen auflösen und zu Ihm bringen, und wenn sie darüber gefragt würden, einfach sagen: Der Herr bedarf ihrer. Es wird uns nicht erzählt, daß die Jünger sich geweigert und gesagt hätten: Wie sollen wir das thun? Und könnt ihr euch denken, daß sie im Herzen dabei gemurrt hätten: Was

für einen sonderbaren und häßlichen Befehl der HErr Jesus uns da gegeben hat? Sie werden gewiß gedacht haben: Scheint uns auch sonderbar, was Er uns aufträgt, so weiß Er doch besser als wir, was recht und nothwendig ist, denn Er ist weiser als wir, und wir wollen gern seinen Willen thun; damit allein können wir Ihm für seine große Liebe danken, die Er uns erweist. So sollt ihr auch denken, das ist der Weg, zu einem freudigen Gehorsam aufs Wort hin zu kommen. Auch eure Eltern wissen besser als ihr, was recht und gut ist; sie sind verständiger und erfahrener als ihr, sie haben euch auch so lieb, daß sie nur immer euer Bestes im Auge haben, und ihr sollt ihnen eure Liebe damit beweisen, daß ihr ihnen vertraut und folgt in allen Stücken. O denket daran, wenn der Gehorsam euch schwer werden will, und vergeßet nicht: jeder Seufzer, den ihr euren Eltern verursacht, jede Sorge, die ihr ihnen macht, betrübt und beleidigt zugleich euren lieben HErrn und Heiland, der in seinen Vertretern von euch geehrt sein will, und macht, daß Er traurig vor eurer Herzensthür stehen bleibt, wenn Er bei euch Einkehr halten wollte; denn Gehorsam ist das Erste, womit ihr Ihn empfangen sollt.

Ihr sollt Ihm aber auch

II.

Etwas geben und bringen; was kann das wol sein? Was habt ihr, das als Geschenk für Ihn passend wäre? Erkennet das an den Jüngern und dem Volk! Die Jünger legten ihre Kleider auf die Eselin und setzten Jesum darauf, das Volk aber breitete die Kleider auf den Weg. Sie waren auch arm, und da sie nichts Anderes zu geben hatten,

zogen sie ihre Kleider aus, um ihrem lieben Heilande einen weichen Sitz und bessern Weg zu bereiten. Wollt ihr es ihnen nachthun? Solchen Dienst wie dort braucht Er freilich nicht mehr; denn Er kommt zu uns unsichtbar, im Geiste. Und doch giebt es so Manches, das auch ihr Ihm zu Liebe, Ihn zu ehren von euch abthun, Ihm hingeben könntet; vor allen Dingen eure Fehler und Sünden; sie hindern Ihn ja den Weg zu euren Herzen. Von eurem Ungehorsam ist schon erst geredet worden; es gibt aber noch vieles Andere, das Ihm an euch nicht gefällt. Ich will auch Einiges nennen: da ist eure Unverträglichkeit mit den Geschwistern und Kameraden, die Trägheit zum Arbeiten und zum Beten, die Unordnung in euren Sachen, das verdriessliche, ungefällige Wesen, der Neid, die Eitelkeit, der Ehrgeiz, die Naschhaftigkeit, die Unwahrheit. Sehet zu, was ihr von all diesen bösen Dingen an euch habt und laßt euch von den Eltern dabei helfen; was ihr aber davon bei euch findet, das leget ab wie ein altes beflecktes Kleid eurem Heilande zu Füßen, daß Er es zertrete und euch dafür ein neues Herz und Kraft zu allem Guten gebe. Aber ihr sollt nicht allein das Böse von euch thun, ihr könnt eurem Herrn auch manches Gute geben. Für sich hat Er freilich Nichts davon nöthig; ist doch was wir nur Gutes haben ein Geschenk von Ihm. Er hat aber gesagt: Was ihr gethan habt einem unter meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir gethan. Es giebt so viele Arme und Geringe unter uns, die Hunger und Kälte leiden und mit Sorgen an das nahende Fest denken. Sind Solche nicht auch euch bekannt? Könntet ihr mit Erlaubniß eurer Eltern ihnen nicht eine Hülfe leisten, eine Freude bereiten? Manches Kind

giebt für Näscherereien, für unnütze Spielereien einen Theil seines Taschengeldes aus, mit dem einem Armen ein großer Dienst geschähe. O lernet schon früh, daß Geben ein seliges Thun sei!

Noch Eins brachte das Volk dem HErrn: sie hieben Zweige von den Bäumen und streuten sie Ihm auf den Weg. Das thaten sie zum Zeichen ihrer Freude über sein Kommen, damit gaben sie zu erkennen, daß Er ihr rechter König und Herr sei. Woher wollt ihr in dieser kalten, todten Winterzeit grüne Zweige für Ihn nehmen? Ihr braucht sie nicht weit zu suchen. In einem unserer Adventslieder heißt es: Mein Herze soll dir dienen in stetem Lob und Preis und deinem Namen dienen, so gut es kann und weiß. Seht, das ist der rechte Schmuck, besser als Palmenzweige und Blumenkränze, die doch bald verwelken: ein Herz, das Ihm entgegenjauchzt mit lauter Lob und Dank für all das Gute und Liebe, das Er, unser Aller Herr und König, uns gegeben hat. Habt ihr nicht auch Ursache Ihm zu danken? Leib und Seele habt ihr von Ihm, Vernunft und gesunde Glieder; dazu lebt ihr in der schönen Kinderzeit, welche uns noch im Alter die liebste Erinnerung ist; euch lieben, über euch wachen eure Eltern; die bittere Sorge steht euch noch fern, in der Schule könnt ihr etwas Tüchtiges lernen, eure Herzen sind frisch und fröhlich, und über das Alles habt ihr Jesum zum Freunde und Heilande, der euch liebt, wie Niemand auf der ganzen Welt euch lieben kann und der euch das ewige Leben und die Seligkeit erworben und verheißen hat. Wie sollte da euer junges Herz nicht grünen in lauter Dank und Preis, wie solltet ihr eure kleinen Nöthe und Kümmernisse nicht vergessen

über all dem Großen und Guten, das Er euch zugewendet hat und ohne Ende zuwenden will? So machet die Thore eures Herzens hoch und die Thüren weit mit Preisen, auf daß der König der Ehren auch bei euch einziehe.

III.

Gewiß, liebe Kinder, ihr werdet es wollen, nicht vergeblich werdet ihr euren Heiland mit seiner Mahnung bei euch anklopfen und Ihn draußen stehen lassen. Aber werdet ihr es auch können? Werdet ihr allzeit daran denken und thun, was Ihm wohlgefällig ist? Ihr nehmt es euch vor; aber wie oft schon mögt ihr euch etwas Gutes vorgenommen haben, und wie bald ist es wieder vergessen worden; Da sollt ihr lernen, wie ihr zu euren guten Vorsätzen auch die Kraft sie auszuführen bekommen könnt. Das Volk, das vorauszog und nachfolgte, schrie und sprach: Hosianna dem Sohne David's! Wer von ganzer Seele das Hosianna zu rufen versteht, dem ist geholfen in der Noth des Leibes und der Seele. Ach, meinst du, das ist nicht schwer, das kann auch mein kleines Brüderchen oder Schwesterchen schon aussprechen! Ja, mit dem bloßen Aussprechen ist es nicht gethan, man muß diesen Ruf auch recht verstehen und ihn nicht bloß mit den Lippen, sondern auch mit dem Herzen rufen. Hosianna ist aber ein Bittwort und bedeutet: O Herr hilf! Wer das nun recht rufen will, der muß zu allererst wissen, daß er selbst zu schwach ist, irgend etwas Gutes zu denken oder zu thun, daß ihm das Wollen wie das Vollbringen gegeben werden muß. Nun, eure Schwachheit müßt ihr wohl kennen, meine ich; seid ihr doch noch heute an so Manches gemahnt

worden, das nicht recht an euch ist, das euch beschämt und euch und euren Eltern genug Betrübniß gemacht hat; wäret ihr stark zum Guten, so stünde es mit euch anders. Wer aber schwach ist, der sucht Hilfe bei dem Stärkeren. So thut ihr, wenn ihr zu den Eltern oder größern Geschwistern kommt und bittet: Thut das für mich, ich kann es selbst nicht thun. Kraft und Lust zum Guten geben kann aber nur der HErr, wir Menschen sollen Ihn nur darum bitten. Er will uns aber auch geben; denn dazu ist Er gekommen in die Welt, daß Er uns frei mache von der Sünde und ein neues Leben, wie es Gott gefällt, in uns schaffe. Darum sollt ihr Ihn bitten: Hosanna, „HErr hilf auch uns Kindern! Schenke Du uns den rechten Gehorsam, laß uns ablegen Alles, was böse und verkehrt ist, laß uns Dir dankbar sein und Dir dienen auf allen Wegen, mache uns fromm und gib uns rechte Lust, um alles Gute für uns, unsere Geschwister, Lehrer und Eltern zu bitten! — Seid aber auch treu in solchem Gebet und höret nicht bald damit auf; meinet nicht, es sei genug, wenn ihr es jeden Abend vor dem Schlafengehn thut. Das Volk, das dort den HErrn so schön begrüßte, vergaß das Hosanna bald und schrie nach wenigen Tagen: Kreuzige Ihn! So kommt das Böse über den Menschen, wenn er nicht wachsam und fleißig ist im Beten. So ruft im Herzen, wenn die Versuchung zum Ungehorsam, zu irgend einer Unart zu euch naht, und ihr Lust spürt ihr Folge zu leisten: Hosanna, o HErr hilf! Schütze Du mich, mache Du mich stark, laß mich Deinen Willen thun! Und Er wird euch nahe sein, euch zum Segen zu helfen, und eure lieben Eltern werden sich mit euch darüber freuen. Kommt denn der Christ-

abend und ihr freut euch eurer Weihnachtsgaben, dann werdet ihr sprechen: Das schönste Geschenk, das mir der HErr Christus gegeben hat, bleibt doch immer, daß Er mich erhört und mir geholfen hat, als ich Ihn bat in meiner Noth! Da sage ich aber vereint mit den Euren: Hosianna, o HErr, hilf, daß unsere Kinder so sprechen mögen, und komm Dir selbst den Eingang bei ihnen zu bereiten, daß sie uns aufwachsen und gedeihen Dir zum Preise und uns zur Freude in unsern alten Tagen! Amen.

Dritte Predigt.

Der erste Christbaum.

Der heilige Christabend ist nun so nahe, daß ich dieses Mal nur von Weihnachten zu euch reden kann, und zwar möchte ich es thun von dem, was euch das Liebste am Feste ist und worauf ihr euch jetzt schon am meisten freut. Was wird das wol sein? Nun, ich habe mich nicht lange bedacht, darauf für euch zu antworten: Natürlich, der herrliche grüne Christbaum mit seinen hellen Kerzen und seinen süßen und schönen Früchten. Aber werden dir, dachte ich, die ältern Kinder darauf nicht erwiedern: Nein, das Liebste ist uns der heilige Christ selbst, den Gott uns zu Weihnachten geschenkt hat? Doch nein, sie wissen ja, daß auch der Christbaum nur Ihm zu Ehren angezündet wird und ein Zeichen der großen Freude über sein Kommen sein soll. Dabei laßt mich denn stehen bleiben und zu euch von dem ersten Christbaum

reden, den der himmlische Vater seinen Kindern auf Erden zugerüstet hat. Von ihm wird uns erzählt Luc. 2, 7—14:

Und Marie gebar ihren ersten Sohn und wickelte ihn in Bindeln und legte ihn in eine Krippe; denn sie hatten sonst keinen Raum in der Herberge. Und es waren Hirten in derselbigen Gegend auf dem Felde bei den Hürden, die hüteten des Nachts ihrer Heerde. Und siehe, des HErrn Engel trat zu ihnen und die Klarheit des HErrn leuchtete um sie; und sie fürchteten sich sehr. Und der Engel sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht, siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird. Denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der HErr, in der Stadt David's. Und das habt zum Zeichen: Ihr werdet finden das Kind in Bindeln gewickelt und in einer Krippe liegend. Und alsobald war da bei dem Engel die Menge der himmlischen Heerschaaren die lobten Gott und sprachen: Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!

Hier werden uns beschrieben der Weihnachtsbaum selbst, die Lichter, die Gott bei ihm angezündet hat, und die Gaben, die Er uns an ihm schenkt. So laffet uns hinzutreten und das Alles näher ansehen, zuvor aber beten wir: Willkommen sei, Du edler Gast! Den Sünder nicht verschmähet hast, und kommst in Elend her zu mir. Wie soll ich's immer danken Dir? Amen.

I.

Geliebte Kinder, wenn wir Eltern den Christabend für euch zurüsten, dann denken wir zuerst an den Christbaum; denn ohne ihn würden doch selbst die schönsten und reichsten Gaben euch lange nicht so große Freude machen; ist er aber nur da, dann kann

man auch bei der geringsten Bescherung fröhlich sein. Nun würden wir es in unserer kalten, todten Winterzeit recht schwer haben, einen frischen, grünen Baum zu schaffen, wenn Gott nicht auch für uns gesorgt und in unsern Tannen die herrlichsten Christbäume gegeben hätte, die dazu viel besser passen, als die Lorbeerbäume oder Palmen des schönen Südens. So ein Tannenbaum ist schon im Walde eine wahre Pracht: so voll und grün steht er da, als fühlte er Nichts von der Kälte des Winters, während alle andern Bäume ihre Blätter längst haben fallen lassen und nackt und traurig aussehen; auf seinen Zweigen trägt er die zarten Schneekristalle, die im Sonnen- oder Mondenlicht wie lauter Brillanten funkeln. Da suchen nun, wenn das Fest nahe ist, Vater oder Mutter einen recht stattlichen, vollen Baum auf dem Markt aus und lassen ihn mit stiller Freude nach Hause tragen.

Als der Vater im Himmel der sündigen Welt seinen Weihnachtsbaum zurüsten wollte, da hat Er auch das Beste ausgesucht, was Er nur finden konnte, einen Baum, der nicht allein in sich selbst Leben hat, sondern der auch Leben schenken konnte. Auf Erden war der nicht zu finden; denn da ist Alles dem Tode unterworfen; unter den Engeln auch nicht; denn die haben wol das Leben, aber sie können es nicht geben. So wählte Er denn seinen eingebornen, geliebten Sohn und sprach zu ihm: Es jammert mich, daß die Menschen auf Erden durch ihre Sünde gar keine rechte Freude haben können; so will ich Dich, mein lieber Sohn, zu ihnen senden; durch Dich habe ich alle Dinge gemacht und erhalte sie durch Dich; in Dir hat Alles das Leben und Du bist das Licht der Welt; da will ich Dich, wenn die rechte Zeit gekommen ist, als

ein Kindlein geboren werden lassen von einer Jungfrau, damit Du als Mensch unter ihnen lebest, sie lehrest und zuletzt durch Dein Leiden und Sterben ihnen helfest von allen ihren Sünden. Und der Sohn sprach: Ja, lieber Vater, das will ich von Herzen gern thun; denn auch ich liebe die Menschen und will zu ihnen gehn, sie selig zu machen; ich will für sie arm und niedrig werden und leiden, damit sie nur zu uns in den Himmel kommen. — Als nun die Zeit erfüllt und die erste Weihnacht gekommen war, da wurde Gottes Sohn von der Jungfrau Maria zu Bethlehem als ein Menschenkindlein geboren. Wie der Gärtner auf einen wilden Baum einen edlen Schößling pflanzet und dadurch den ganzen Baum veredelt, so sandte Gott seinen Sohn als ein frisches, gutes Reis in den verwilderten, bösen Baum der Menschheit, damit sie durch ihn gut und veredelt würde von dem Verderben der Sünde. Bis dahin hieß es: Gott schaut vom Himmel auf die Menschenkinder und sucht, ob Er nicht Einen finde, der Gutes thue, aber da ist nicht Einer; sie sind alle abgefallen und böse geworden. Jetzt heißt es anders; wenn Gott jetzt auf die Menschen sieht, so findet Er einen, das ist sein lieber Sohn und doch auch wahrhaftiger Mensch, wie wir, nur ohne Sünde; der ist nicht allein selbst gut, er macht auch uns gut, wenn wir an ihn glauben. Kinder, versteht ihr auch die große Freude, die wir darüber haben müssen? Vor Allem sehen wir daraus, wie sehr Gott und sein Sohn uns Menschen lieben. Die Liebe des Gebens ist doch das Schönste an der Gabe; wenn eure Eltern euch nur eine Kleinigkeit schenken, sie ist euch doch als ein Zeichen ihrer Liebe werth. Gott aber gibt uns sein Bestes, seinen einzigen Sohn, und der kommt, sich uns

selbst zu schenken. Nun können wir erst rechte Freude haben. Denkt euch ein unartiges, böses Kind; meint ihr, daß ein solches sich von Herzen freuen könnte, auch wenn ihm der reichste Christbaum angezündet wäre? Müßte nicht jedes Geschenk der Eltern ihm ein Stachel im Herzen sein, weil es denken muß: Du hast das nicht verdient, bist es auch nicht werth, und bald wird sich die Freundlichkeit der Eltern wieder in Unzufriedenheit und Zorn verwandeln! Ach, wir Christen wissen wol auch, daß wir alle die Liebe unseres Gottes nicht verdienen, aber doch sind wir dabei voll Freude; denn wir wissen, Gott liebt uns um seines Sohnes willen, und der will uns zu gehorsamen und dankbaren Gotteskindern machen; denn Er ist wie ein Baum, der seinen kühlen, erquickenden Schatten breitet über alle Müden und Schwachen und seine Früchte bietet den Hungrigen und Kranken und spricht: Eßet, so werdet ihr Gesundheit und Leben gewinnen! Von seinen Früchten essen heißt aber, von Herzen an ihn glauben; glauben wir, so können wir singen. O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit! Welt war verloren, Christus ist geboren: freue, freue dich, o Christenheit!

Unser lieber Herr Christus ist also der himmlische Weihnachtsbaum; nun wollen wir

II.

sehen, wie Ich ein Licht Gott der Vater uns dabei angezündet hat. Auch der herrlichste Baum würde uns Nichts helfen, wenn er im Dunkeln da stände; nur wenn er beleuchtet ist, sieht man seine Schönheit und freut sich an ihr. Gott hat aber auch für die rechten Weihnachtskerzen gesorgt; denn es heißt: Und siehe, des Herrn Engel trat zu den Hirten und die Klarheit des Herrn

leuchtete um sie. Vom Himmel herab ist das Weihnachtsbaum gekommen; vom Himmel herab kommt auch das Licht, das leuchtet um die Hirten, daß plötzlich die Dunkelheit der Nacht verschwindet, sie aber erschrecken sehr. Da ging es ihnen eben so, wie es euch am Christabend zu gehen pflegt. Bis Alles fertig ist, müßt ihr still in einem andern Zimmer sitzen; da wird euch die Zeit oft lang, ihr wartet mit Ungeduld, ob es nicht einmal heißen werde: Jetzt könnt ihr kommen! Und wenn nun die Thür sich öffnet und der strahlende Baum vor euch steht, da bleibt ihr geblendet, wie erschreckt eine Zeitlang stehen und müßt euch erst besinnen, ehe ihr zur Freude kommt. So hatten auch die frommen Israeliten lange auf das Kommen des HErrn Christus gewartet; denn wie ihr wißt, hatte Gott ihnen das durch die Propheten voraus verkündigt; immer noch blieb es dunkel auf Erden, bis endlich Christus zu Bethlehem geboren wurde; die Hirten waren die Ersten, die das erfuhren und die himmlische Klarheit sahen. Aber die hätte ihnen auch Nichts geholfen, sie hätten gar nicht verstanden, was das zu bedeuten habe, wenn nicht der Engel zu ihnen gesprochen hätte: Fürchtet euch nicht; siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird. Denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der HErr, in der Stadt David's. Mit diesen Worten benimmt der Engel ihnen die Furcht; sie wissen jetzt, daß die himmlische Klarheit nicht Gottes Zorn und nahes Gericht, sondern seine große Liebe anzeigen soll; da ist ihre Freude groß, sie hören: der Heiland ist geboren, nicht allein für sie, sondern für alles Volk. — Gel. Kinder, das wunderbare Licht, welches die Hirten um-

leuchtete, verschwand bald wieder und es wurde dunkel wie zuvor; aber das klare, deutliche Wort des Engels blieb den Hirten und machte, daß ihre Freude nicht wieder aufhörte; denn sie wußten nun, was Gott gethan und ihnen gegeben hatte. Auch uns ist das Wort geblieben, nicht allein das, welches der Engel gesprochen hat, sondern das ganze Wort Gottes, in dem zu uns von dem lieben Heilande, unserem Seligmacher, geredet und erzählt wird; aus diesem Worte kommt uns Allen die wahre himmlische Klarheit, die uns Gottes Liebe und den Weg zur Seligkeit zeigt, uns auch fröhlich macht, wenn wir traurig und ohne Trost sind. Davon habt ihr, I. Kinder, bis jetzt wol erst wenig erfahren; denn zu euch redet der Herr noch meist durch den Mund der Eltern. Eins aber werdet ihr Alle schon verstehn: Was wäre der Christabend ohne die Botschaft von der Geburt des Christkindleins? Die Weihnachtskerzen sind so bald verbrannt, der Weihnachtsbaum läßt im warmen Zimmer seine Nadeln fallen, die Weihnachtsgeschenke werden gewohnt und alt; aber die Weihnachtbotschaft: Euch ist heute der Heiland geboren! bleibt immer dieselbe, je älter ihr werdet, desto besser erlernt ihr, welch ein Segen in ihr ruht; seid ihr einmal ganz alt geworden, so macht die Freude darüber euch wieder jung, und kommt ihr einst durch Gottes Gnade in den Himmel, dann versteht ihr erst recht dafür zu loben und zu danken in alle Ewigkeit. Darum sollt ihr schon jetzt das Wort Gottes aufnehmen in eure jungen Herzen und euch damit einen Schatz sammeln, der nicht alt wird und den euch Niemand rauben kann; mit diesem Worte im Herzen seid ihr umgeben von der Klarheit des Herrn, die auch in Noth und Tod nicht aufhört.

III.

Noch ein Stück gehört aber zum Christbaum. Wenn ihr, gel. Kinder, eure Augen an den Lichterglanz gewöhnt habt, aber noch schüchtern von ferne steht, dann fordern Vater und Mutter euch auf, näher heranzutreten und die für euch bestimmten Gaben am Baume und unter demselben in Augenschein zu nehmen; ihr sollt nicht allein von ferne bewundern, sondern auch mit Händen greifen und halten. Ähnlich macht es der Engel mit den Hirten; er verkündet ihnen nicht allein, was in Bethlehem geschehen ist, sondern setzt auch hinzu: Das habet zum Zeichen: ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt und in der Krippe liegend. Damit will er ihnen sagen: Gehet nun selbst hin, mit eignen Augen zu sehen, was ich euch verkündigt habe. Wir wissen, daß die Hirten Alles verließen, nach Bethlehem gingen und Alles richtig fanden, so daß sie mit Loben gegen Gott wieder heimkehrten. Wir können freilich das Jesuskind nicht mehr sehen: denn als es herangewachsen war und Alles auf Erden vollendet hatte, ist es wieder zurückgekehrt in die Herrlichkeit beim Vater. Allein wir wissen auch, daß Christus uns nahe ist, und daß er auch für euch in seinen Händen die himmlischen Gaben trägt, welche er für die ganze sündige Welt erworben hat. Wollt ihr wissen, welche das sind, so achtet auf den Lobgesang der Engel: Es heißt: Und alsobald war da bei dem Engel die Menge der himmlischen Heerschaaren, die lobten Gott und sprachen: Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden und an den Menschen ein Wohlge-

fallen! Da habt ihr die dreifache Frucht, welche wir von unserm himmlischen Weihnachtsbaum pflücken dürfen. Die erste ist die Ehre Gottes in der Höhe. Schon das ist die Ehre Gottes, daß Er Jesum hat geboren werden lassen; denn das zeigt, daß Gott hält, was Er verspricht und daß Er die Sünder so lieb hat, ihnen seinen Sohn zu schenken. Jesus ist aber auch selbst Gottes Ehre; denn die Menschen hatten Gott schlecht geehrt mit ihrem Ungehorsam und ihren Sünden; da kommt Jesus in die Welt und ist dem Vater gehorsam in allen Dingen bis zum Tode am Kreuz und giebt ihm alle Ehre, die ihm gebührt. Die zweite Weihnachtsfrucht ist der Friede. Gott mußte den Menschen zürnen um ihrer Sünden willen und die Menschen mußten sich beständig vor seiner Strafe fürchten; da konnten sie keinen Frieden, sondern nur Unruhe und Angst haben: Jesus aber hat zum Vater gesprochen: Lege alle ihre Strafe auf mich und laß mich all deinen Zorn tragen, nimm sie nur zu deinen lieben Kindern an! Das hat Gott gethan und nun können wir Frieden haben, weil wir wissen, daß Er uns um Jesu willen alle unsere Sünden vergiebt und unser lieber Vater ist, wir aber seine lieben Kinder sind. Die dritte Weihnachtsfrucht ist das Wohlgefallen, das Gott an uns hat. Ohne Jesum können wir ihm nicht gefallen; denn Er ist gut und heilig, wir aber sind böse; allein Jesus deckt unsere Sünde zu und giebt uns ein anderes, treues Herz und macht uns stark und freudig zum Guten. Da kann uns Gott lieb haben und sein Auge schaut mit Lust auf uns, wie das Vater- und Mutterauge auf ein gehorsames und gutes Kind.

Was meint ihr, lieb. Kinder, wollt ihr auch von

diesen Weihnachtsfrüchten haben? Oder braucht ihr sie vielleicht nicht? Habt ihr nie Gott die Ehre genommen durch euren Ungehorsam? Habt ihr nie ein schlechtes Gewissen und Furcht gehabt? Seid ihr so gute und liebe Kinder, daß Gott im Himmel und eure Eltern auf Erden euch nur mit Freuden ansehen können und nie über euch zu seufzen und zu klagen haben? — Ach nein, sagt ihr, es fehlt uns sehr viel daran, so zu sein, wie wir sein sollten und gern sein möchten! Nun, dann kommt zu Jesu; denkt daran, daß Er euch geben will, was euch mangelt. Aber bittet ihn darum recht von Herzen. Vergesset es nicht: eure Eltern haben keinen größeren Wunsch, als euch zu gehorsamen, guten und frommen Kindern heranwachsen zu sehen; das ist das Höchste, was sie von Gott für euch erbitten. Betet ihr mit ihnen, daß es in Erfüllung gehe, laffet keinen Tag ohne solches Gebet vorübergehen. Denkt, welche Freude für eure Eltern, welcher Segen für euch, wenn sie von dieser Weihnachtszeit an mit Dank gegen Gott sprechen könnten: Unsere Kinder haben abgelegt, was uns sonst traurig machte; der Herr Jesus hat ihnen andere Herzen gegeben! — O Herr, du allmächtiger und barmherziger Gott, hilf, daß wir Eltern alle so sprechen könnten! Komm in dieser schönen Zeit zu unsern theuren Kindern und laß sie an dem Weihnachtsbaum, den wir ihnen anzünden, auch deine himmlischen Liebesgaben finden! Laß auch sie und uns mit ihnen einstimmen in den Lobgesang deiner himmlischen Heerschaaren! Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden und an den Menschen ein Wohlgefallen! Amen, das gieb, Herr Jesu! Amen.
